

## 1. EINLEITUNG

Cassius Dio berichtet über Caracalla, dass er seiner Mutter die Erledigung der Bittschriften sowie die lateinische und griechische Korrespondenz übertragen habe. Genau wie der Kaiser habe Julia Domna öffentliche Empfänge für alle führenden Persönlichkeiten abgehalten<sup>1</sup> und nach dem Tode ihres Sohnes gar die Alleinherrschaft angestrebt, um nicht wieder ins Privatleben zurückkehren zu müssen<sup>2</sup>. Folgt man Herodian, übernahm Elagabal nach seinem Sieg gegen Macrinus zwar formal die Regierung, „wobei allerdings die dringenden Angelegenheiten im Osten von der Großmutter [Julia Maesa] und den anwesenden Freunden erledigt wurden ...“<sup>3</sup>. Die *Historia Augusta* fügt hinzu, dass Elagabal seiner Mutter Julia Soaemias hörig gewesen sei und ohne sie keinen Staatsakt unternommen habe<sup>4</sup>. Über Severus Alexander heißt es schließlich, als dieser die Macht übernahm, „lagen die äußere Erscheinung und der Name des Kaisers zwar bei ihm, doch die politische Geschäftsführung und die wirkliche Ausübung der Macht wurde von den Frauen versehen, ...“<sup>5</sup>. An anderer Stelle wird Julia Mamaea gar als „Mitherrscherin“ betitelt, ohne die der Kaiser nichts unternommen habe<sup>6</sup>.

- 1 Dio 78(77),18,2–3: ... καίτοι καὶ τὴν τῶν βιβλίων τῶν τε ἐπιστολῶν ἑκατέρων, πλὴν τῶν πάνυ ἀναγκαίων, διοίκησιν αὐτῇ ἐπιτρέψας, καὶ τὸ ὄνομα αὐτῆς ἐν ταῖς πρὸς τὴν βουλὴν ἐπιστολαῖς ὁμοίως τῷ τε ἰδίῳ καὶ τῷ τῶν στρατευμάτων, ὅτι σώζεται, μετ' ἐπαίνων πολλῶν ἐγγράφων. τί γὰρ δεῖ λέγειν ὅτι καὶ ἡσπάζετο δημοσίᾳ πάντας τοὺς πρώτους καθάπερ καὶ ἐκεῖνος;
- 2 Dio 79(78),23,1–3: ὃν γὰρ ζῶντα καὶ ἐμίσει, τὸν αὐτὸν τοῦτον τότε τετελευτηκότα ἐπόθει, οὐχ ὅτι ἐκεῖνον ζῆν ἠθέλεν, ἀλλ' ὅτι αὐτῇ ἰδιωτεύουσα ἤχθετο. [...] ἔπειθ' ὡς οὔτε τι τῆς βασιλικῆς θεραπείας ἢ καὶ τῆς τῶν δορυφόρων περὶ αὐτῇ φρουρᾶς ἠλλοιώθη, καὶ ἐκεῖνος χρηστά τινα αὐτῇ, τὰ λεχθέντα ὑπ' αὐτῆς ἀκηκοώς, ἐπέστειλε, θαρσῆσασα τὴν τε τοῦ θανάτου ἐπιθυμίαν κατέθετο, καὶ μηδὲν αὐτῷ ἀντιγράψασα ἐπραττέν τι καὶ ἐς τοὺς συνόντας οἱ στρατιώτας ἄλλως τε ... καὶ ἐκεῖν ... καὶ τῷ τε Μακρίνῳ ... ομένους ... υ υἰόος αὐτῆς ... ὃν μνημονεύοντας, ὅπως αὐταρχήσῃ τῇ τε Σεμυράμιδι καὶ τῇ Νιτώκριδι, ἅτε καὶ ἐκ τῶν αὐτῶν τρόπον τινὰ χωρίων αὐταῖς οὐσα, παρισουμένη.
- 3 Herodian V 5,1: ἐπεὶ δὲ ὁ τε στρατὸς πᾶς μετελθὼν πρὸς τὸν Ἀντωνίνον προσεῖπε βασιλεῖα, τὰ τε τῆς ἀρχῆς ὑπεδέξατο, διοικηθέντων αὐτῷ κατὰ τὴν ἀνατολὴν τῶν ἐπειγόντων ὑπὸ τε τῆς μάμμης καὶ τῶν συνόντων φίλων ...
- 4 HA Heliog. 2,1: *hic tantum Symiamirae matri deditus fuit, ut sine illius voluntate nihil in re p. faceret, ...*
- 5 Herodian VI 1,1: παραλαβόντος δὲ τὴν ἀρχὴν Ἀλεξάνδρου τὸ <μὲν> σχῆμα καὶ τὸ ὄνομα τῆς βασιλείας ἐκεῖνον περιέκειτο, ἢ μέντοι διοίκησις τῶν πραγμάτων καὶ ἡ τῆς ἀρχῆς οἰκονομία ὑπὸ ταῖς γυναιξὶ διωκεῖτο, ἐπὶ τε τὸ σωφρονέστερον καὶ σεμνότερον πάντα μεταγίγειν ἐπειρῶντο.
- 6 HA Alex. 14,7: *et cum puer ad imperium pervenisset, fecit cuncta cum matre, ut et illa videretur pariter imperare, mulier sancta sed avara et auri atque argenti cupida.* Vgl. auch HA Alex. 60,2 sowie Zon. XII 15, S. 119,31–120,9.

Diese Bemerkungen der antiken Historiker bilden die Grundlage eines heute weitgehend anerkannten Bildes von den severischen Kaiserfrauen, welches ihnen eine außergewöhnlich einflussreiche Stellung zuerkennt<sup>7</sup>. In ihrer Rolle als Gattin, Mütter und Großmutter der vier severischen Kaiser Septimius Severus, Caracalla, Elagabal und Severus Alexander hätten die vier aus Syrien stammenden Frauen die Reichspolitik der Jahre 193 bis 235 entscheidend bestimmt<sup>8</sup>. Ihre vermeintliche Machtposition, die rechtlich in keinerlei Weise sanktioniert und damit formal eigentlich gar nicht zulässig war<sup>9</sup>, wurde in der Forschung unterschiedlich erklärt. So hob die ältere Forschung vor allem den individuellen Ehrgeiz und die Machtgier der severischen Kaiserfrauen hervor und vertrat mehrheitlich die Auffassung, dass sie die Regierungsgeschäfte im Grunde alleine geführt bzw. zu einem hohen Grade dominiert hätten<sup>10</sup>. Ihre Stellung wurde dabei als Symptom einer durch Dekadenz und Sittenverfall geprägten Entwicklung des Römischen Reiches und als Vorbote seines Niedergangs gewertet<sup>11</sup>. Gekoppelt waren viele dieser Interpre-

- 7 Da es nur wenige Belege für politische Handlungen oder Einflussnahmen von Kaiserfrauen gibt, ist eine Konkretisierung des Begriffes „Einfluss“ problematisch. Für einige wenige Ausnahmen vgl. S. 216. Die Unschärfe des Terminus liegt darin begründet, dass die Stellung der Kaiserfrauen nicht eindeutig definiert oder staatsrechtlich begründet war, sondern von einer Vielzahl von Faktoren abhing. Dazu zählen die Qualität ihrer individuellen Beziehung zum Kaiser, bestimmte Konventionen sowie die jeweiligen politischen Rahmenbedingungen. Dazu auch Kunst, 2000 S. 1f.; Kolb, 2010a S. 11; Langford, 2013 S. 12. Vgl. auch Schöpe, 2014 S. 180, der die von den Kaiserfrauen ausgefüllte Funktion in einer Grauzone zwischen privat und öffentlich verortet. Eben dieser informelle Charakter ihrer Stellung macht eine Bestimmung ihres Einflusses anhand von Kompetenzen, Rechten oder Pflichten aber fast unmöglich. Deshalb wird eine Konkretisierung weiblichen Einflusses in der Forschung auch in der Regel unterlassen – wie bereits von Langford, 2013 S. 11 bemerkt (und beanstandet). Eine Ausnahme bildet hier Boatwright, 1991 S. 513–540, die den Einfluss der Kaiserfrauen unter Trajan und Hadrian anhand ihrer Herkunft, ihrer Verbindungen, ihrer finanziellen Möglichkeiten und der Anzahl ihnen gewidmeter Statuen und Inschriften zu bemessen sucht.
- 8 Alle Jahresangaben verstehen sich n. Chr. sofern nicht anders angegeben.
- 9 Rein formal war den Frauen im antiken Rom aufgrund ihres Geschlechts jede Form der Machtausübung versagt. Das galt auch für die Frauen des Kaiserhauses. Sie hatten weder Anspruch auf ein politisches Amt, noch stand ihnen ein fester Platz als Herrscherin neben dem Kaiser zu. Wie in jeder römischen *domus* unterstand auch die Kaiserfrau rechtlich ihr ganzes Leben lang der Vormundschaft eines Mannes. Es existieren jedoch einige Ausnahmen von dieser Regel. So wurden Livia und Octavia, Frau und Schwester des Augustus, auf dessen Veranlassung 35 v.Chr. von der *tutela mulierum* entbunden. Vgl. Dio 49,38,1. Zudem bestimmte Augustus in der *lex Iulia et Papia*, dass Frauen, die drei oder mehr Kinder geboren hatten, aus der Notwendigkeit, einen Vormund zu haben, befreit wurden. Alles in allem veränderte sich die rechtliche Situation im Laufe der Zeit zugunsten der Frauen und die Vormundschaft wurde zunehmend zur bloßen Formalität. Dazu: Boatwright, 1991 S. 518f. Zur rechtlichen Stellung der römischen Frau in der Gesellschaft vgl. Gardner, 1995.
- 10 Vgl. Schiller, 1883 S. 762–765; Hönn, 1911 S. 31f.; Thiele, 1918 Sp. 916–925; Herzog, 1918a Sp. 940–944; Herzog, 1918b Sp. 948–951; Jardé, 1925 S. VIII; Fink, et al., 1940 S. 188; Kornemann, 1954 S. 256–288.
- 11 Vgl. BMCRE V, S. CXCVII. Kornemann, 1954 S. 260 sieht das „Chaos“ des 3. Jahrhunderts in erheblichem Maße durch die „Frauenepoche“ und „die Regierung unreifer und unfähiger Söhne aus syrisch-semitischem Blut eingeleitet“. Noch Birley, 1971 S. 269 führt für sein Kapitel über die Zeit nach Septimius Severus den Untertitel „Degeneration of a dynasty“.

tationen an die Vorstellung einer zunehmenden Orientalisierung der römischen Herrschaft<sup>12</sup>. Die severische Zeit wurde so zu einem „monstrous regiment of women“<sup>13</sup> stilisiert, in der die durch orientalische Matriarchatsstrukturen geprägten syrischen Kaiserfrauen eine römischen Traditionen widersprechende Weiberherrschaft durchsetzten.

Eine Orientalisierung der römischen Herrschaft unter den severischen Kaiserfrauen wurde in den 1970er Jahren durch Erich Kettenhofen überzeugend widerlegt<sup>14</sup>. Seine Dissertation ist einer Reihe von Arbeiten zuzuordnen, welche sich um eine Neubewertung der „Reichskrise des 3. Jahrhunderts“ bemühten und Abstand von der Vorstellung eines durch fremdländische Einflüsse herbeigeführten römischen Niedergangs nahmen<sup>15</sup>. Eine alternative Erklärung für die vermeintlich so einflussreiche Stellung der Severerinnen liefert Kettenhofen jedoch nicht.

Bis heute fehlt es an einer umfassenden und systematischen Erörterung dieses Sachverhalts – und das, obwohl man der antiken Frauen- und Geschlechtergeschichte seit den 70er Jahren mit wachsendem Interesse begegnet<sup>16</sup>. Unter den zahlreichen Publikationen zum Thema römische Kaiserfrauen, welche jedes Jahr veröffentlicht werden, nehmen Arbeiten über die Severerinnen jedoch noch immer eine Randstellung ein<sup>17</sup>. Dies verwundert insbesondere im Hinblick auf die Darstellung in den literarischen Quellen und ihrer Betonung eines nie dagewesenen weiblichen Einflusses auf die Herrschaft. Eine zusammenhängende und quellenkritische Darstellung über die severischen Kaiserfrauen ist nach Kettenhofen überhaupt nicht mehr veröffentlicht worden. Sammelbände oder einführende Überblicksdarstellungen wie die Potsdamer und Züricher Tagungsbände „Grenzen der Macht. Zur Rolle der römischen Kaiserfrauen“<sup>18</sup> sowie „Augustae. Machtbewusste Frauen am römischen Kaiserhof?“<sup>19</sup> behandeln die Severer nur beiläufig. Lediglich einer der Beiträge in den beiden Werken ist ihnen schwerpunktmäßig gewidmet<sup>20</sup>. Eine Reihe von Spezialstudien über die severische Zeit oder über die Kaiserfrauen können und wollen keine eingehende Definition der weiblichen Stellung innerhalb der Herrschaft geben<sup>21</sup>. Erst in jüngster Zeit wurde mit den Arbei-

12 Vgl. von Domaszewski, 1909 S. 148 und S. 197; RIC IV 1, S. 77; Bihlmeyer, 1916 S. 50; Vogt, 1924, Bd. 1, S. 7 und S. 176; Pfister, 1951 S. 73; Altheim, 1952 S. 258ff.; Kornemann, 1954, bes. S. 259ff., 276f., 280. Weitere Literaturangaben bei Kettenhofen, 1979 S. 1f.

13 BMCRE V, S. CXCI.

14 Kettenhofen, 1979.

15 Die Literatur zum Thema ist umfassend. Einen grundlegenden Überblick über die Quellen und den Forschungsstand bietet Johne, 2008.

16 Dazu allgemein: Dettenhofer, 1994 S. 1–6; Scheer, 2000.

17 So auch die Einschätzung von Schöpe, 2014 S. 29.

18 Kunst, et al., 2000.

19 Kolb, 2010. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Dettenhofer, 1994; Späth, et al., 2000.

20 Siebert, 2000.

21 Münzbilder, Statuen und Reliefs der ersten severischen Kaiserfrau waren Bestandteil einer Untersuchung von Alexandra Alexandridis über die bildliche Darstellung der Kaiserfrauen von der frühen bis in die hohe Kaiserzeit. Vgl. Alexandridis, 2004. Zu berücksichtigen sind in diesem Zusammenhang auch die Arbeiten von Ghedini, 1984, Fejfer, 1985 und Lusnia, 1995.

ten von Julie Langford ein Versuch unternommen, die Rolle der ersten Severerin in einen größeren historischen Zusammenhang einzuordnen<sup>22</sup>. Die Beschränkung auf Julia Domna führt jedoch dazu, dass über die Einzelperson hinausgehende, innerseverische Zusammenhänge und Entwicklungslinien, welche von gesamt-dynastischer Relevanz sind und die zentrale Stellung der Severerinnen möglicherweise beeinflussten, keine Beachtung mehr finden. Dabei wird die Bedeutung der Dynastie für die Stellung und den Einfluss der Kaiserfrauen in der Forschung immer wieder hervorgehoben<sup>23</sup>.

Demgegenüber herrscht an Biographien<sup>24</sup> und biographisch-narrativen, häufig populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen zum Thema severische Kaiserfrauen kein Mangel<sup>25</sup>. Charakteristisch für diese Art der Publikation ist ihre Abhängigkeit von den literarischen Quellen, welche häufig baukastenartig zu einem Gesamtbild gefügt werden. Die individualisierende und psychologisierende Perspektive der Historiographie wird dabei mehr oder weniger vorbehaltlos übernommen. Dem folgend konzentriert man sich vornehmlich auf die persönlichen Wesenszüge, Handlungsmotivationen und Lebensumstände der Mitglieder des Kaiserhauses. In dem Wunsch, einen Blick hinter die Palastmauern und auf die „wahren Hintergründe“ des Geschehens zu werfen, reihen sich die aus der Historiographie bekannten Klatsch- und Skandalgeschichten an Erörterungen über die Qualität der familiären und außerfamiliären Beziehungen, Berichte über Intrigen und das „Privatleben“ der Kaiser. Charakteristisch dafür sind Ausführungen über das Liebesleben der severischen Kaiserfrauen, die Eskapaden Elagabals oder die kaiserhaus-internen Ränke und Verwicklungen, welche zu Erhebung und Sturz der Kaiser führten. Auch die bedeutende Stellung der severischen Kaiserfrauen wird den literarischen Quellen folgend vor allem mit ihren außergewöhnlichen Persönlichkeiten und der eigentümlichen familiären Konstellation erklärt, welche mit Elagabal und Severus Alexander zwei ausgesprochen junge Kaiser hervorbrachte<sup>26</sup>. Ihre

Auf eine vollständige Auflistung aller relevanten Spezialstudien verzichte ich hier. Die wichtigsten Arbeiten sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

- 22 Langford-Johnson, 2005 sowie Langford, 2013. Die Arbeit von Robert Lee Cleve über Severus Alexander und die severischen Frauen kann hier weitgehend vernachlässigt werden. Vgl. Cleve, 1982.
- 23 Vgl. unter anderem Kunst, 2000 S. 2f.; Alexandridis, 2004 S. 19; Kolb, 2010a S. 14–17; Schöpe, 2014 S. 216.
- 24 Vgl. hier die Biographiensammlungen von Balsdon, 1979 und Temporini-Gräfin Vitzthum, 2002. Vgl. auch die Julia Domna-Biographien von Levick, 2007 und Magnani, 2008. Biographien der anderen drei Severerinnen existieren nach meinem Kenntnisstand nicht.
- 25 Vgl. Turton, 1974; Balsdon, 1979 S. 167–183; Günther, 1995 S. 12–17; Ball, 2000 S. 404–416; Siebert, 2000; Burns, 2007 S. 181–228; Freisenbruch, 2010 S. 179ff.; Minaud, 2012 S. 211ff.
- 26 Vgl. Kornemann, 1954 S. 271 und 276; Schuller, 1995 S. 69; Ball, 2000 S. 415f.; Stepper, 2000 S. 69; Bleckmann, 2002 S. 291 und Levick, 2007 S. 152, welche das jugendliche Alter Elagabals und Severus Alexanders als ursächlich für die einflussreiche Position der severischen Kaiserfrauen ansehen. Noch Schöpe, 2014 S. 206 führt die bedeutende Stellung Julia Maesas und Julia Soaemias' auf die Persönlichkeit Elagabals zurück. Dieser sei nicht in der Lage gewesen, die mit seiner Rolle verbundene Macht unumschränkt auszuüben.

Machtstellung wird somit zum Ergebnis einer besonderen personellen Situation und bleibt eine temporär begrenzte Ausnahmeerscheinung.

Die biographischen Veröffentlichungen über die severischen Kaiserfrauen zeugen von den Schwierigkeiten, welche aus einer alleinigen Anlehnung an die literarischen Quellen folgen. Das Blickfeld verengt sich auf persönliche Motivationen, Beziehungsaspekte und Palastinterna, deren Wahrheitsgehalt kaum überprüfbar ist. Denn bereits für die Zeitgenossen wird der Zugang zu den Entscheidungsprozessen und inneren Absprachen des Kaiserhauses in aller Regel verwehrt oder zumindest beschränkt gewesen sein. Wir aber werden kaum je herausfinden, was hinter den Palastmauern tatsächlich besprochen wurde, welche Personen in welchem Maße Einfluss auf bestimmte Entscheidungen nahmen und wie sich die Beziehungen zwischen den Mitgliedern des Kaiserhauses im Einzelnen gestalteten<sup>27</sup>. Die möglicherweise geheime Regierung der severischen Kaiserfrauen, die in den genannten Publikationen gemeinhin vorausgesetzt wird, entzieht sich unserem Zugriff. Darüber hinaus verfolgen die antiken Historiker ihre je eigenen Darstellungsabsichten, welche teilweise in engem Bezug zu ihrem personenbezogenen, „privaten“ Blick auf Geschichte und Kaiserhaus stehen, teilweise aber auch unabhängig davon existieren. Diese Darstellungsabsichten verschleiern den Blick auf die severischen Kaiserfrauen zusätzlich. So verfolgt Herodian in erster Linie die Intention, den Leser zu unterhalten. Historische Fakten bilden das Grundgerüst einer dramatischen Erzählung, welche in die zur Verfügung stehenden Informationen eingreift, diese zu Handlungseinheiten gruppiert, dramatische Höhepunkte einfügt und das eine verschweigt, während das andere stärker betont wird. Die subjektbezogene Perspektive ist bei Herodian besonders stark ausgeprägt. Vor allem Frauenfiguren werden von ihm gerne herangezogen, um die Handlung voranzutreiben oder ihr eine dramatische Wendung zu geben. Dadurch wird eine Bewertung der Stellung der vier severischen Kaiserfrauen erschwert. Das gleiche gilt für die *Historia Augusta*, die durch ihren Entstehungszeitraum um die Wende des 4. und 5. Jahrhunderts nicht nur mit großem zeitlichen Abstand über die Geschehnisse berichtet, sondern auch immer wieder fiktive Elemente oder Passagen einfügt. Auch sie konzentriert sich besonders intensiv auf die Persönlichkeit des Herrschers und die ihn umgebenden Menschen. Dabei wird jedoch ausgerechnet Elagabal als Tyrann und Lüstling in den düstersten Farben gezeichnet, während Severus Alexander zum Idealkaiser stilisiert wird, dessen Lebensbeschreibung einer panegyrischen Lobpreisung gleichkommt. Beides wirkt sich natürlich auch auf die Darstellung der severischen Kaiserfrauen in der *Historia Augusta* aus. Es bleibt Cassius Dios „Römische Geschichte“, welche traditionell als verlässlichste der drei Quellen bewertet wird. Aufgrund seines spezifisch senatorischen Blick-

27 So auch Schöpe, der in seiner Arbeit über den severischen Kaiserhof wiederholt konstatiert, Versuche, konkrete Einflussnahmen der Kaiserfrauen nachzuweisen, müssten erfolglos bleiben. Vgl. Schöpe, 2014 S. 177, 181, Anm. 515, 189, 190, 200, 206 und 209. Schöpes Beurteilung ihrer Rolle am Kaiserhof bleibt insgesamt schemenhaft. Ein Grund dafür ist auch hier die überwiegende Abhängigkeit seiner Arbeit von den literarischen Quellen, deren Angaben er auf Grundlage ihrer Plausibilität bewertet – und damit an die dieser Quellengattung inhärenten Grenzen stößt.

winkels kommt Dio jedoch zu einer vorwiegend negativen Beurteilung der vier Kaiserfrauen, wenn er sie nicht von vorneherein aus seiner Darstellung ausklammert. Denn eine einflussreiche Stellung der Frauen ließ sich nicht mit seinem Idealbild eines Kaisertums vereinbaren, welches auf einer zentralen Stellung des Senats als legitimierender Instanz und einem anti-dynastischen Nachfolgeverständnis beruhte<sup>28</sup>.

Eine allein auf den literarischen Quellen beruhende Untersuchung von Stellung und Einfluss der severischen Kaiserfrauen verspricht also nur einen geringen Erkenntnisgewinn. Einen wirklichen Einblick in die inneren Angelegenheiten des Kaiserhauses wird man über ihre Texte nicht erhalten. Die starke Konzentration der Forschung auf die literarischen Quellen, welche gleichzeitig nur bedingt zur Aufklärung beitragen können, ist möglicherweise auch ein Grund dafür, warum verhältnismäßig wenig über die Severerinnen publiziert wurde.

Anstatt sich also weiterhin an Informationen zu halten, die kaum neue Erkenntnisse versprechen, empfiehlt sich für die Beschäftigung mit den severischen Kaiserfrauen die Abkehr von einer rein subjektbezogenen Perspektive hin zu einem Zugang, welcher andere Eigenschaften ihrer Persönlichkeit berücksichtigt. Denn während die literarischen Quellen den Kaiser und seine Familie allein als Individuen in ihren Sozialbeziehungen, also im Grunde als „Privatpersonen“ wahrnehmen, bleibt ein weiterer Aspekt gänzlich unbeachtet: ihre öffentliche Rolle. Auch wenn ihre Stellung an der Seite des Kaisers nicht formal definiert war, füllten die severischen Kaiserfrauen dennoch eine übergeordnete gesellschaftliche Funktion aus, welche über die einer möglicherweise im Hintergrund wirkenden Mutter oder Gattin hinausging. Diese war nicht nur Fassade, sondern sie zeichnete sich durch eine starke öffentliche Präsenz aus, welche nur wenigen anderen Personen zugestanden wurde und mit einer Einbeziehung in die kaiserliche Kommunikationspolitik einherging. Die öffentliche Rolle der severischen Kaiserfrauen war an bestimmte historische Rahmenbedingungen, öffentliche Erwartungen und den Darstellungswillen des Kaiserhauses geknüpft. Wie noch zu zeigen sein wird, ist sie an eine politische Konzeption gebunden, welche als personale Monarchie definiert werden kann. Innerhalb dieses autokratischen Systems kam dem Kaiser die Rolle des nahezu unangefochtenen Machthabers zu. Der Senat hatte den Großteil seiner ursprünglichen Kompetenzen und Rechte verloren, während sich dem engsten Umfeld des Herrschers durch seine Nähe zum Machtzentrum weitreichende Einflussmöglichkeiten eröffneten. Dies galt in besonderem Maße auch für die Kaiserfrauen, die als Familienmitglieder und Dynastieträgerinnen alle Voraussetzungen für eine politisch einflussreiche Stellung erfüllten. Sie hatten nämlich nicht nur unmittelbaren Zugang zum Kaiser, die Familie war auch eine allgemein anerkannte, positiv bewertete Institution. Ihren Mitgliedern begegnete man mit Akzeptanz – ebenso wie dem für die weibliche Stellung bedeutenden Prinzip der Erbfolge. Die öffentliche Funktion und die Machtstellung der Kaiserfrauen sind also als systemimmanent aufzufassen. Sie verweisen über die individuelle Situati-

28 Eine eingehende Beschreibung der Verfasserintentionen und ihrer Auswirkungen auf den Text findet sich am Anfang jedes Teilkapitels über die literarischen Quellen.

on der Severerinnen hinaus auf einige entscheidende politische und gesellschaftliche Entwicklungen innerhalb des römischen Staatswesens.

Eben weil die öffentliche Rolle der Kaiserfrauen an eine autokratische und dynastische Konzeption der römischen Monarchie gebunden war, bleibt sie in den literarischen Quellen aber unerwähnt. Denn in der Geschichtsschreibung jener Zeit, welche senatorischen Traditionen oder unterhalterischen Funktionen verpflichtet war, war für ein solches Herrschaftsmodell kein Platz. Ihren eigenen Vorstellungen von der römischen Herrschaft folgend, welche den Kaiser stärker in Bezug zu den Ansprüchen der alten senatorischen Elite oder im Rahmen idealisierter Vorstellungen guter Herrschaft sah, in denen es um die Darstellung von Menschen in ihren Beziehungen ging, wurden er und seine Familienangehörigen stets als Individuen und ohne Berücksichtigung politischer oder gesamtgesellschaftlicher Einflüsse und Veränderungen beschrieben und beurteilt. Bewertungsgrundlage der literarischen Quellen war eine zeitlose oder nicht mehr zeitgemäße Konzeption des römischen Staates. Diese konnte und wollte den Kaiserfrauen keine aus dem politischen System erwachsene öffentliche Rolle zugestehen.

Auch wenn die Historiographie keinen Raum dafür bot: In einem anderen Kontext wurde die gesellschaftliche Funktion der Kaiserfrauen durchaus öffentlich thematisiert: in der kaiserlichen Selbstdarstellung<sup>29</sup> sowie in zahlreichen, dem Kaiserhaus gewidmeten Verlautbarungen der römischen Öffentlichkeit.

Die öffentliche Selbstdarstellung des Kaiserhauses spiegelt sich in allen vom Kaiser sanktionierten schriftlichen, baulichen oder bildlichen Medien wider, die der politischen und gesellschaftlichen Positionierung sowie der Herrschaftslegitimation dienten<sup>30</sup>. Ihr wichtigstes Zeugnis sind die Reichsmünzen. Rund 3000 unterschiedliche Reichsmünztypen mit Abbildungen bzw. namentlicher Nennung von Mitgliedern der severischen Herrscherfamilie sind heute bekannt. Sie geben Aufschluss darüber, wie der Herrscher und seine Familie gesehen werden wollten, welche Tugenden das Kaiserhaus besonders hervorzuheben suchte und welche Ereignisse oder Leistungen es ihm wert waren, diese öffentlich zu präsentieren. Als Mittel zur Selbstdarstellung waren die Reichsmünzen auch strukturgebend für die Ausgestaltung der öffentlichen Rolle der Kaiserfrauen, denn ihre Beteiligung an der Gesamtprägung war erheblich. Man war also offenbar bemüht, sie im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Funktion einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Demgegenüber zeugen Provinzialmünzen und Inschriften davon, wie der Kai-

29 Um die für diesen Zusammenhang geeigneten Begrifflichkeiten Propaganda, Repräsentation und Selbstdarstellung hat sich eine rege Forschungsdiskussion entwickelt (in der englischsprachigen Literatur über die jeweiligen Entsprechungen). Vgl. Levick, 1982 S. 105f.; Kuhoff, 1993b S. 17f.; Levick, 1999 S. 50ff.; Howgego, 2000 S. 84; Alexandridis, 2004 S. 7; Manders, 2012 S. 27f.; Langford, 2013 S. 8; Lusnia, 2014 S. 32–36 sowie vor allem Weber, et al., 2003. Dabei wird der Begriff Propaganda aufgrund seiner historisch bedingten negativen Konnotation und der darin implizierten, bewusst manipulierenden Lenkung „von oben“, welche einen wechselseitigen Austausch ausschließt, heute gemeinhin abgelehnt. Unkritisch dagegen: Baharal, 1996 S. 1–3. Ich gebe dem folgend in meiner Arbeit den Begriffen Selbstdarstellung und Repräsentation den Vorzug.

30 Definition in Anlehnung an Kuhoff, 1993b S. 18.

ser und die Kaiserfrauen von der römischen Öffentlichkeit dargestellt und angesprochen wurden, wie diese also das offizielle Selbstbildnis der herrschenden Familie rezipierten<sup>31</sup>. Auch diese „inoffiziellen“ Zeugnisse nahmen Einfluss auf das öffentliche Bild der Kaiserfrauen. In Wechselwirkung mit der kaiserlichen Selbstdarstellung gaben sie ihrer öffentlichen Rolle Gestalt<sup>32</sup>.

Die Untersuchung der öffentlichen Rolle bietet dabei nicht nur einen meiner Auffassung nach geeigneten Interpretationsansatz für die Frage nach Stellung und Einfluss der Severerinnen, sie ermöglicht auch eine Definition des Begriffs „Kaiserfrauen“. Denn da der Terminus an keine formalen Voraussetzungen gebunden ist, mangelt es an einer eindeutigen Bestimmung, zum Beispiel anhand des Verwandtschaftsgrades<sup>33</sup>. Nimmt man jedoch die öffentliche Präsenz in der kaiserlichen Repräsentation und ihrer Rezeption als Grundlage einer Begriffsdefinition, klärt sich die Frage von selbst: Alle weiblichen Verwandten des Kaisers, welche maßgebliche Berücksichtigung in offiziellen oder inoffiziellen Verlautbarungen fanden, gehören zu den Kaiserfrauen. Das sind all jene, denen eine öffentliche Rolle zugestanden wurde, die also mit dem Kaiserhaus und seinem politischen Programm identifiziert wurden. Unter dieser Prämisse sind allein Julia Domna, Julia Maesa, Julia Soaemias und Julia Mamaea Kaiserfrauen im engeren Sinne. Zwar gehörten in den Jahren 193 bis 235 vorübergehend auch andere Frauen der kaiserlichen Familie an. Zu nennen sind hier die Gattin Caracallas, Fulvia Plautilla, die Gattinnen Elagabals, Julia Cornelia Paula, Julia Aquilia Severa und Annia Faustina, sowie die Gattin Severus Alexanders, Orbiana. In allen Fällen war ihr Zugang zur Herrschaft jedoch zeitlich stark begrenzt und die Ehen wurden schon nach wenigen Monaten oder Jahren wieder geschieden. Das hatte zur Folge, dass

- 31 Eine Bewertung der beiden Quellengruppen und ihres Aussagewertes findet sich den jeweiligen Kapiteln vorangestellt. Auch Lichtenberger, 2011 unterscheidet strikt zwischen Repräsentation und Rezeption. Ähnlich: Fears, 1977 S. 190f.; Levick, 2007 S. 141. Eine solche Differenzierung ist in der Forschung aber nicht selbstverständlich. So hat die Vermischung von offiziellen, durch die kaiserliche Zentrale in Umlauf gebrachten und inoffiziellen, also auf Initiative von Einzelpersonen publizierten Verlautbarungen immer wieder zu der Behauptung geführt, verschiedenen Kaiserfrauen wären bestimmte Titel verliehen worden, obwohl sie mit diesen lediglich in einzelnen inoffiziellen Zeugnissen geehrt wurden. Vgl. hier zum Beispiel Klein, 1998 S. 75, die schreibt, der Titel *mater castrorum* sei von Julia Maesa, Julia Soaemias und Julia Mamaea dazu genutzt worden, ihre Stellung im Staate auszubauen. Tatsächlich haben Maesa und Soaemias den Titel gar nicht offiziell geführt. Er findet sich lediglich auf einigen Inschriften und Provinzialmünzen. Siehe auch Kosmetatou, 2002 S. 409 und 411, die von einer Annahme der Titel *mater castrorum*, *mater senatus* und *mater patriae* durch Julia Mamaea zu Zeitpunkten ausgeht, als diese lediglich inschriftlich dokumentiert waren. Vgl. ebenso die Diskussion über den Charakter der Meilensteine. Dazu: S. 117, Anm. 211.
- 32 Ein reines Diktat der kaiserlichen Repräsentation, welches die Rezeption einfach imitierte, wird heute gemeinhin abgelehnt. Vielmehr setzt man eine wechselseitige Beeinflussung zwischen beiden Quellengruppen voraus. So auch Weber, et al., 2003 S. 24; Wolters, 2003 S. 198f.; Lichtenberger, 2011 S. 5f. und 349.
- 33 Kunst, 2000 S. 2 spricht ganz allgemein von den Frauen der Kaiserfamilie, deren Einfluss sich aus der Nähe und dem Umgang mit dem Kaiser ergeben habe. Bei Temporini-Gräfin Vitzthum, 2002 fehlt eine Definition, ebenso bei Kettenhofen, 1979. Die Beiträge in Kolb, 2010 beschränken sich von vorneherein auf die *Augustae* und umgehen das Problem damit.



keine der Ehefrauen eine nachhaltige öffentliche Präsenz entwickeln konnte. Von einer gefestigten, auch dynastisch relevanten Stellung kann hier keine Rede sein<sup>34</sup>. Aus diesem Grund werden die Ehefrauen auch im Folgenden nur am Rande Berücksichtigung finden.

Anders als sonst üblich, soll im Rahmen dieser Arbeit also zuerst die gesellschaftliche Rolle der severischen Kaiserfrauen näher bestimmt werden. Diesem Aspekt ihrer Persönlichkeit kommt schon allein angesichts ihrer starken öffentlichen Präsenz große Bedeutung zu. Wie bereits dargelegt verspricht die Beschäftigung mit der gesellschaftlichen Funktion darüber hinaus einen höheren Erkenntnisgewinn als die erneute Auseinandersetzung mit den literarischen Quellen und ihren subjektiven Beziehungs- und Charakterbildern. Denn die Art ihrer öffentlichen Inszenierung vermag nicht nur einen Hinweis auf den individuellen Einfluss der einzelnen Kaiserfrau zu geben, sie verweist auch auf einige grundlegende Veränderungen innerhalb der Monarchie, welche die bedeutende Stellung der Frauen wiederum erklären können. Grundlage für diesen Teil der Untersuchung bilden die dokumentarischen Quellen<sup>35</sup>, wobei zwischen der kaiserlichen Selbstdarstellung und ihrer Rezeption unterschieden wird. Hier ist im Einzelnen nach der quantitativen Berücksichtigung der Kaiserfrauen, den mit ihnen in Verbindung gebrachten Titeln und Tugenden und deren inhaltlicher Bedeutung zu fragen. Da sie auf Inschriften und Münzen häufig gemeinsam mit anderen Familienangehörigen präsentiert werden, sind auch Wechselwirkungen mit der öffentlichen Inszenierung weiterer Mitglieder des Kaiserhauses und eventuell vorhandene familiäre Programmatiken Gegenstand der Untersuchung. Denn durch einen isolierten Blick auf die Frauen bestünde die Gefahr, wichtige personenübergreifende Zusammenhänge zu übersehen, welche möglicherweise Einfluss auf die Ausgestaltung ihrer öffentlichen Rolle hatten. Zusammengenommen lassen sich aus diesen Beobachtungen einige zentrale politische Ideen und Vorstellungen ermitteln, welche die gesellschaftliche Funktion der Kaiserfrauen definieren. Erst im Anschluss daran stehen die literarischen Quellen im Mittelpunkt der Untersuchung. Da eine ungefilterte Anlehnung an das Berichtete aus den genannten Gründen nicht empfehlenswert ist, erfolgt die Interpretation unter Einbeziehung der jeweiligen Darstellungsabsicht des Historikers. Ziel ist es, durch Identifikation und Ausklammerung von Werturteilen und Tendenzen eine Methodik zu schaffen, welche es erlaubt, die hier relevanten Passagen besser bewerten zu können. Der hieraus gewonnene Informationskern kann möglicherweise vorhandene Unterschiede in der öffentlichen Inszenierung und im Werdegang der severischen Kaiserfrauen erklären. Er bildet in Ergänzung zu den dokumentarischen Quellen die Grundlage für eine De-

34 So bereits Dixon, 1988 S. 197; Schöpe, 2014 S. 204.

35 In der Forschung werden Münzen und Inschriften im Regelfall nur zur Komplementierung und Bestätigung bestimmter Aussagen herangezogen. Umfangreiche Berücksichtigung finden die dokumentarischen Quellen dagegen bei Kettenhofen, 1979, der eine große Zahl Inschriften verwendet, Münzen allerdings ausspart, sowie bei Langford, 2013. Sie greift auf das Severan Database Project zurück (<http://web3.forest.usf.edu/main/other/severan/databases/>), das von ihr ins Leben gerufen wurde. In größerem Maße Beachtung finden Münzen und Inschriften auch bei Arrizabalaga y Prado, 2010 sowie in den einschlägigen Spezialstudien.

definition ihrer Stellung innerhalb des Herrschaftsgefüges. Diese ist wiederum bestimmend für die Frage nach dem Maß ihres politischen Einflusses. In einem Ausblick werden abschließend die notwendigen politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen ihrer Stellung erörtert.